

Jungen und Partizipation

Michael Drogand-Strud

Im Bereich der politischen Partizipation herrscht eine deutliche Männerdominanz vor. Die Tatsache an sich ist wenig verwunderlich, da sich auch im Arbeitsfeld »Politik« das Geschlechterverhältnis geschlechtstypisch verteilt in Frauen, die mehrheitlich an der Basis zuarbeiten und Männer, die nach Außen präsentieren. Dieses Bild ist zu holzschnittartig und überholt? Meine Antwort ist: Ja und Nein!

Eine differenzierte Betrachtung der Geschlechterverhältnisse ist angezeigt. Immer gibt es auch in der Politik Frauen, die sich exponieren und sichtbar werden; und natürlich gibt es auch viel mehr Männer, die unsichtbar bleiben, als solche, die öffentlich sichtbar in Erscheinung treten. Wir haben es hier also mit einer typisch gender-paradoxen Situation zu tun, bei der alle allgemeinen Aussagen zum Widerspruch führen und dennoch deutlich verallgemeinbare Tendenzen zu erkennen sind.

Eine Tendenz bedeutet, dass nach wie vor klassische geschlechtertypische Zuschreibungen festzustellen sind, nach denen es zu dem Bild eines Mannes gehört, sichtbar und erfolgreich zu agieren. Das Ergebnis dieser Zuschreibung kommt daher in der Sichtbarkeit von Jungen und Männern im Rahmen politischer Bildung zum Ausdruck. Hinzu kommt, dass im Feld politischer Partizipation der männlich-konnotierten Externalisierung, also dem Handeln im »Außen«, eine hohe Aufmerksamkeit zufällt, unabhängig davon, ob sie von Männern oder Frauen gezeigt wird.

Was heißt das nun für das Thema Jungen und politische Partizipation?

An dieser Stelle erfolgt keine Gender-Analyse von Angeboten politischer Bildung zur Partizipation von Jugendlichen in – regelmäßig – koedukativen oder sog. bildungsnahen Gruppen. Auf die »sozial benachteiligten« Jungen und jungen Männer, die in der Heimvolkshochschule »Alte Molkerei Frille« an den Seminaren zur Partizipation teilnehmen (1), wird im gesellschaftlichen Diskurs oft ein defizitärer Blick geworfen. Sie unterliegen homogenisierenden Zuschreibungen als »Problemgruppe«, die Konflikte nicht konstruktiv lösen kann und disziplinos, unbelesen, bildungsfern und politisch desinteressiert scheint.

Fehlendes Interesse an bürgerschaftlicher Initiativkultur, Jugendparlamenten oder Vereinsengagement dient als Beleg dafür, dass diese Jungen keinen Zugang zur politischen Partizipation haben. Daher spielen sie im öffentlichen Blick, wie auch in Untersuchungen über politisches Engagement, oft auch keine Rolle.

Begegnet man den Jungen aber mit einer selbstreflektierten Haltung, welche die eigenen Dominanzstrukturen und Ausgrenzungsmechanismen im Blick hat, so lässt sich auch ein anderes Bild dieser Jungen zeichnen. Setzt die politische Bildungsarbeit an der Lebensrealität, dem Erfahrungsschatz und dem Wissen der Jungen an, ist die Voraussetzung dafür geschaffen, dass ihr eigenes Erleben in einen gesellschaftlichen Kontext gesetzt wird. So werden die Jungen im Blick der Fachkräfte zu Experten ihrer Themen, die dann auch analysiert und besprechbar werden. Hieraus ergeben sich neue Handlungsoptionen und neue Selbstverständnisse, welche sie persönlich und politisch stärken und die sie in ihre Lebenswelten übertragen können.

Das heißt: Wenn in der politischen Bildungsarbeit »sozial benachteiligten« Jungen mit einer Offenheit ihren Themen gegenüber getreten wird und methodisch unterschiedliche Rezeptions-, Kommunikations- und Interaktionsweisen in den Prozess eingebracht werden, kann ihnen auch eine Beteiligung an politischer Partizipation ermöglicht werden. Daher folgt meine Gegenthese zu der (richtigen) Aussage der männlichen Dominanz: Die Differenzlinie »Soziale Herkunft« überlagert unter genderorientierten Gesichtspunkten die Kategorie »Geschlecht«.

Was lernen Jungen in Partizipationsprojekten unter dem Aspekt Gender?

Zunächst zum Verständnis der Friller Partizipationsarbeit: Angebote der politischen Jugendbildung in der »Alten Molkerei Frille« verstehen Partizipation als basale Beteiligung junger Menschen bei der die Vermittlung sozialer Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen. Dies sind beispielsweise demokratische Gruppenfähigkeit, Konsens- und Dissensvermögen, Reflexions- und Ausdrucksmöglichkeiten sowie produktive Konfliktlösungsstrategien. Dazu gehört auch die Fähigkeit eigene Interessen zu entwickeln, gesellschaftliche Prozesse wahrzunehmen und verstehen zu lernen sowie Handlungsoptionen zu gewinnen.

Ganz praktisch wird dieses Angebot in der Friller Jugendbildung weniger an konstruierten Situationen vermittelt. Der Weg geht über die unmittelbaren Erfahrung im Seminar: Einbezogen wird so auch das Miteinanderleben im Tagungshaus, besonders aber die Partizipation im Seminar selber. So sind die Mitentwicklung und Gestaltung des Programms und der Rahmenbedingungen, eine feed-back Förderung und reflektierte Abstimmungsprozesse zentrale Bausteine der Seminare.

Dieser emanzipatorische Ansatz basiert ganz wesentlich darauf, die Jungen Ernst zu nehmen, sie zu ihrer Verantwortung für ihr eigenes Leben zu führen und sie auch darin zu unterstützen, ihre Erfahrungen zum Ausgangspunkt eigener Kritik an strukturellen Machtverhältnissen zu generieren, um gesellschaftsverändernd wirken zu können. Wesentliche Grundlage einer Partizipationsarbeit mit Jungen ist es dann, mit ihnen an der Erweiterung ihrer sozialen Kompetenzen, etwa in den Bereichen Teamarbeit oder Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit zu arbeiten.

Grundsätzlich ist es für die Jungen ein Gewinn, in geschlechtshomogenen Gruppen an der Gestaltung der Beziehung der Jungen untereinander zu arbeiten. Wenn sie die Erfahrung machen, dass es Alternativen zum Konkurrenzkampf und zum gegenseitigen »dissen« gibt, können sie auch eine Ebene erfahren, auf der sie miteinander austauschen können, was sie wirklich bewegt und sie sind in der Lage, sich auf verunsichernde Fragen einlassen zu können.

Eine wichtige Bedingung dafür ist die Beziehung der pädagogischen Fachkraft zu den Jungen. Dies ist erst einmal unabhängig vom Geschlecht zu sehen; allerdings kann ein Mann, der sich mit eigenen Brüchen offen den Jungen stellt, in besonderer Weise alternative Verhaltensmuster als lebbare Varianten anbieten und darüber hinaus auch die Erlaubnis geben, Alternativen zu einem hegemonialen Männerbild zu eröffnen. Für das Thema Partizipation zeigt sich hier ein besonderer Gewinn für Jungen, da Hegemonie nach Gramsci als ein Typus von Herrschaft definiert ist, der im Wesentlichen auf der Fähigkeit basiert, eigene Interessen als gesellschaftliche Allgemeininteressen zu definieren und durchzusetzen.

Ein Gewinn stellt sich für die Jungen also in doppelter Hinsicht dar: erstens stellen sie fest, mit welchen Mechanismen sie gesellschaftlich konfrontiert sind und wogegen sie sich solidarisch zur Wehr setzen können. Gleichzeitig können sie aber auch erkennen, dass sie über die Geschlechterhierarchie selber in Herrschaftskonstrukten eingebunden sind. Diese Angebote patriarchaler Machtausübung sind es aber, die nicht zuletzt sie selber ständig unter einen ungeheuren Druck setzen, letztlich männliche Überlegenheit und Unverletzlichkeit präsentieren zu müssen. Wenn sie in der Partizipationsarbeit ihre Fähigkeit zur Wahrnehmung schulen und erkennen, wie sie mit Widersprüchen und Scheitern aber auch mit Erfolg umgehen können, trägt die Arbeit wesentlich dazu bei, dass die Jungen in die Lage versetzt werden, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel zu erwerben und die Basis zu ihrer Entscheidungsfindung zu erlangen.

Anmerkungen

(1) Selbstverständlich erfolgt die politische Bildung auch mit Mädchen und jungen Frauen, die aber nicht Gegenstand der Fragestellung waren, zu denen der Autor um Stellungnahme gebeten wurde.

Autor

Michael Drogand-Strud ist Sozialwissenschaftler und pädagogischer Mitarbeiter im Leitungsteam der HVHS »Alte Molkerei Frille« mit den Arbeitsschwerpunkten Jungenbildung, geschlechtsbezogene Pädagogik und Gender-Kompetenz. Er ist Jugendbildungsreferent für politische Partizipation und Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit in NRW.

Adresse

Heimvolkshochschule »Alte Molkerei Frille«

Mitteldorf 1

32469 Petershagen

E-Mail: drogand-stud@hvhs-frille.de

www.hvhs-frille.de

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT

Wegweiser Bürgergesellschaft

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de